Man muss sich zu helfen wissen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **76 (1950)**

Heft 37

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-489790

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

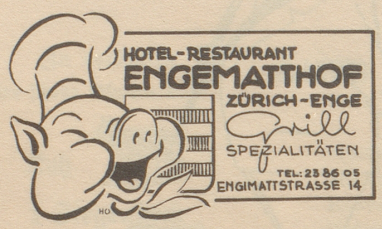
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

GRAND HOTEL
Hof Ragaz
Die herrlichen Thermal-Heilquellen von Bad Ragaz helfen bei Zirkulationsstörungen, Rheuma, Nervenleiden, Rekonvaleszenten.
Die Kur im Hotel selbst
bietet Ihnen das Grand Hotel Hof Ragaz durch die direkte Verbindung mit den unübertrefflichen Thermal-Kur-Einrichtungen. Thermal-Schwimmbad, Tennis, Fischen, schöne Spazierwege und Ausflüge. Verlangen Sie bitte nähere Auskunft durch Tel. (085) 8 15 05 H. J. Hobi, Dir.



Die Tiere 777

beriefen eine große Versammlung ein, um Existenzfragen zu besprechen. Die Zusammenkunft war nach berühmten Mustern — siehe Mensch — sehr schlecht besucht. Jeder verließ sich auf den andern. Es war daher nicht verwunderlich, daß die menschlichen Zweibeiner den Tieren das Fell über die Ohren zogen. Als man dem Igel seinen stachligen Panzer abstreifen wollte, schrie er erbärmlich: «Was wollt Ihr mit meinem stachligen Fell? Es kann ja keiner auf dieser Unterlage ruhen!» «Schweig», rief der Henker, «Du wirst ein Sitzkissen für einen Fakir.» Weiche und schöne orientalische Teppiche für den Boden und den Sitz liefert Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich.

Preiswerte Menüs und Zwischenverpflegungen
Braustube Hürlimann
am Bahnhofplatz ZÜRICH

Sexuelle Schwächezustände
sicher behoben durch
Strauß-Perlen
Probepackung Fr. 5.—, Original-Schachtel 10.—, Kurpackung Fr. 25.—.
General-Depot: **Bahnhof- und Strauß-Apotheke, Zürich 1,** Löwenstraße 59 b, beim Hauptbahnhof.

Rekrut Längin

In der Rekrutenschule wird auf Mannscheiben geschossen. Distanz 50 Meter. Obwohl Rekrut Längin schon mehrere Schüsse auf sein Ziel abgegeben hat, ist sein Feind immer noch am Leben. Seit einiger Zeit beobachtet der Kompagniekommandant den Nullerschützen. Nach dem sechsten Schuß verliert er die Geduld und fährt den Schützen an: «Nämmet Si sich doch zämme, Rekrut Längin, das isch jo e Schand. Si simmer e schöne Vaterlandsverteidiger!» Worauf Rekrut Längin ein wenig eingeschüchtert erwidert: «Herr Hauptma, Rekrut Längin, zwüsche de Schiibe isch jo au Vaterland!»

Rekrut Längin konnte sich auch im Verlaufe der Rekrutenschule nur schwer an den Dienstbetrieb gewöhnen. Obwohl er sich alle Mühe gab, ein guter Soldat zu werden, vergaß er oft die Befehle und tat, was er für gut fand.

Die Kompagnie war im Gefecht. Während der Nacht hatte man sich an einem Waldrand eingegraben und wartete im Morgengrauen auf den Angriff. Die Nacht war kühl und mit der Zeit machte sich der Schlafmangel bemerkbar. Als nun die ersten Sonnenstrahlen auf das freie Gelände vor den Stellungen fielen, war die Versuchung für Rekrut Längin zu groß. Wie er es gelernt hatte, schlich er sich kunstgerecht auf das freie Gelände und ließ sich unter einem Apfelbaum von den Sonnenstrahlen erwärmen. Es ging nicht lange und Rekrut Längin war eingeschlafen. Was er geträumt hat, wissen wir nicht: Tatsache ist, daß der Oberstdivisionär, der die Uebung inspizierte, persönlich als Weckordonnanz funktionierte. «He da, Rekrut!! Wieso sid Ihr da?» Rekrut Längin war sehr rasch erwacht und wußte sofort Be scheid: «Will i Euch nid ha gsee choo, Herr Oberscht — Oberschtdivisionär!» Mano

Amerika lacht . . .

Der bekannte Boxer J. L. hatte sich vom Boxsport zurückgezogen und sich in Chicago ein Nachtlokal gekauft. Eines Tages sah er in einem Antiquitätengeschäft eine Gipsfigur, deren Unterarm fehlte, die Nase war abgeschlagen, ein Bein war verkehrt wieder angesetzt. J. L. kaufte kurz entschlossen die Figur, stellte sie auf seinem Barpult auf und schrieb auf den Sockel: «Der Zechpreller.»

Ein Friedensrichter in Texas hat soeben ein Pärchen getraut. Nach dem Austausch der Ringe fragt der neugebackene Ehemann: «Was bin ich Ihnen schuldig?»

«Was es Ihnen wert ist», sagt zuvorkommend der Friedensrichter.

Der junge Mann übergibt dem Standesbeamten einen Dollar. Der Friedensrichter besieht zuerst den Geldschein, dann wirft er einen zweiten Blick auf die Braut, zieht seine Geldbörse und gibt dem jungen Ehemann 50 Cents retour.

Präsident Truman hatte bereits in seiner Schulzeit so schlechte Augen, daß er nicht Baseball spielen konnte. «Da ich so schlecht sah, gab man mir einen besonderen Posten», pflegt Harry zu erzählen. «Welchen, Herr Präsident?» fragen die Zuhörer gewöhnlich. «Mannschaftsbegleiter?» «Nein», sagt Truman, «Schiedsrichter.»

In New York treffen sich zwei ehemalige Prager; einer, der schon seit 40 Jahren in Amerika lebt und einer, der sein Land erst nach dem kommunistischen Umsturz im Juni 1948 verlassen hat.

«Wo haben Sie in Prag gewohnt?», fragt der eine.

«In der Stalinstraße, Nummer 24.»

«Stalinstraße? Wo ist die?»

«Aber Sie kennen die Straße doch sicherlich, unter den Nazis hieß sie Goebbels-Straße.»

Der Fragesteller weiß noch immer nicht Bescheid.

«Wissen Sie nicht, welche Straße das ist? Aber warten Sie, nach dem ersten Weltkrieg hieß sie Maréchal Foch-Straße. Dort, wo der Nechvatal seine Selcherei gehabt hat», fügt er erläuternd hinzu.

«Aha, jetzt weiß ich, Sie meinen die Kaiser Franz-Josef-Straße! Dort hab' ich auch gewohnt.» TR

Man muß sich zu helfen wissen

In einem Madrider Vorstadttheater gastierte eine Truppe mit einem Revolverstück. In einer der Szenen muß eine Dame kompromittierende Briefe im Kamin verbrennen. Die Dame tritt auf und gibt sich sofort Rechenschaft, daß in der Dekoration gar kein Kamin vorhanden ist. Anstatt die Briefe, wie vorgeschrieben, zu verbrennen, zerreißt sie dieselben in kleine Stücke und wirft sie in eine Ecke des Raumes.

In der darauffolgenden Szene muß ein Galan in das Zimmer stürzen und wutschnaubend schreien: Hier riecht es nach verbranntem Papier!

Glücklicherweise hatte der Schauspieler, dem die Rolle des eifersüchtigen Galans anvertraut war, das Spiel der Dame von der Kulisse aus verfolgt. Bei seinem Auftritt stürzt er in das Zimmer, schnuppert im Raume umher und schreit zuletzt die Dame an: «Hier riecht es nach zerrissenem Papier!» Alfredo

Moderne Worterklärung

Im Sprachbuch stoßen wir auf ‚chic'. Ein Schüler fragt, was das bedeute. Ein Mitschüler erklärt: «Das ist ein Kaugummi.» -om-